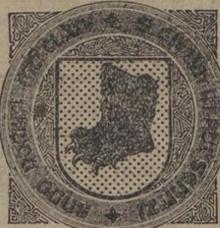


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konturs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachschlag hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. L. Förster's Erben. Verantwortlich für Dertliches u. Sächsisches, Unterhaltangsteil, Sport u. Anzeigenteil Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. A. XII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 8

Freitag, den 10. Januar 1936

88. Jahrgang

Gefinnung und Leistung

Einweihung der Potsdamer Kriegsschule

In Potsdam-Bornstedt wurde die auf Grund des Neuaufbaues der deutschen Wehrmacht wiedererstandene Kriegsschule Potsdam in Anwesenheit des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, mit einer kurzen militärischen Feier ihrer Bestimmung übergeben. Die neue Kriegsschule besteht aus 22 Gebäuden, die in drei Gruppen (Fähnrichsunterkünfte, Lehrsaalgebäude und Mannschaftshäuser) gegliedert sind. Bei der Ankunft auf dem großen Hof der Kriegsschule, wo die Beirgänge mit dem Ausbildungspersonal und dem Musikzug des III. 9 in einem offenen Rechteck angetreten waren, begrüßte der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, die Ehrengäste und schritt dann die Front ab. Regierungsbaurat Wehner übergab dann den Schlüssel der Kriegsschule an die Heeres-Standortverwaltung Potsdam. Für diese sprach Ministerialamtmann Ball. Er führte aus, daß durch die neue Kriegsschule, deren Baukosten 14 Hektar bedecken, Potsdam zum größten militärischen Standort geworden sei. Die neue Kriegsschule knüpfe an eine 200jährige preußische Tradition auf einem Felde an, auf dem die erlesenen Regimenter der alten Armee ihre Entwicklung erfahren hätten. Er übergab dann den Schlüssel dem jetzigen Kommandeur der Kriegsschule, Oberst Wehner, der betonte, als Leitwort gelte für die Kriegsschule das Wort des Großen Preußenkönigs, das auch über dem Eingang zum Feldmarschall-Saal des Lehrgebäudes stehe: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue.“

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, verwies die Fähnrichen auf die lebendigen Zusammenhänge zwischen dem Eintr und Jetzt, die unvergänglichen Werte der alten Soldatenstadt Potsdam und den starken Pulsschlag, in dem das durch den Führer geeinte Volk wieder emporsteige. Die Größe Deutschlands beruhe auf seinen soldatischen Tugenden, die in seiner Armee verkörpert gewesen seien. Nicht durch Worte, sondern durch Gefinnung und Leistung werde sie geschaffen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres schloß mit einem Sieg Heil als Ergebnis auf den Führer, der das neue Deutsche Reich und die neue Wehrmacht geschaffen habe. Mit dem Gesang der nationalen Weihenlieder fand die Feier ihren Ausklang.

2. Wettbewerb des NSD.-Studentenbundes

Mit dem 2. Reichswettbewerb für nationalsozialistische Kulturgestaltung „Olympia“ stellt der NSD.-Studentenbund unter Beweis, daß er seine Aufgabe der weltanschaulichen, politischen Erziehung aller deutschen Studenten sehr ernst nimmt. Die deutsche studentische Jugend ist von sich aus schöpferisch tätig und zugleich einsatzbereit für die großen Aufgaben der Nation.

Dieser Reichswettbewerb steht im engen Zusammenhang mit den olympischen Spielen 1936. Bei dieser Gelegenheit werden die Leistungen der Öffentlichkeit vorgeführt werden und Zeugnis ablegen von dem Können der jungen Mannschaft auf Deutschlands Hoch- und Fachschulen.

Der NSD.-Studentenbund als Vertreter der Partei an den deutschen Hoch- und Fachschulen zeigt damit auch zugleich, wie in Deutschland heute immer die Partei Schrittmacherin und Wegbereiterin auf allen Gebieten des Lebens ist.

Die Romantik einer Alt-Heidelberg-Zeit ist im deutschen Studentenleben heute endgültig verschwunden. Das ganze Volk ist in Bewegung und der Student steht mit in vorderster Front. Die Korporationen haben sich zum größten Teil aufgelöst und die neuen Kameraden freuen sich, jetzt ihre Ehrlichkeit und ihren Willen zur tatkräftigen Mitarbeit zu beweisen. Wir können niemand gebrauchen, der sich dieser Aufgabe entzieht. Das große Werk spannt uns alle ein, und keiner darf sich ausschließen. Der NSD.-Studentenbund als Durchführer dieses Wettbewerbs bürgt dafür, daß dieser Wettbewerb nach den Richtlinien der nationalsozialistischen Weltanschauung durchgeführt wird, und das Preisgericht unter Vorsitz von Reichsleiter Rosenberg, ist die unbedingte Gewähr dafür, daß die Entscheidungen im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung gefällt werden.

Neue saarländische Großgemeinde

Saarbrücken, 10. Januar.

Im Zuge der Verwaltungsreform im Saarland haben die Gemeinderäte der Gemeinden Lisdorf, Schönbrunn, Bitard und Frauautern beschlossen, unter Wahrung des Eigenlebens der einzelnen Gemeinden sich mit der Stadt Saarlouis zu einem neuen großen Gemeinwesen zusammenzuschließen. Die neue Stadt, die etwa 32 000 Einwohner zählen wird, wird am 13. Januar durch den Gauleiter Bördel einen neuen Namen erhalten.

400-Kilometer-Geschwindigkeitsgrenze überschritten

Neues deutsches Schnellverkehrsflugzeug

Berlin, 10. Januar. Zum zehnjährigen Bestehen der Deutschen Luft Hanja hat Dr. Ernst Heinkel der deutschen Verkehrsflugfahrt ein in seinem Rostocker Werk erbautes neues Schnellverkehrsflugzeug, die ganz aus Leichtmetall hergestellte Heinkel „He 111“ zur Verfügung gestellt, die einen ganz bedeutenden Geschwindigkeitsfortschritt bringen wird.

Gegenüber dem Blüßflugzeug „He 70“, das mit vier Fluggästen eine Höchstgeschwindigkeit von 377 Stundenkilometern erreicht, wird mit der neuen „He 111“ der Deutschen Luft Hanja ein Flugzeug übergeben, das mit 10 Fluggästen und Gepäck erstmalig die 400-Kilometer-Geschwindigkeitsgrenze überschreitet. Damit wird Deutschland in dieser Größenklasse das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt besitzen.

Zur Durchführung der Versuchsflüge hat das Flugzeug zwei BMW-Motoren von je 660 PS erhalten. Für den endgültigen Einsatz im Luftverkehr sind neue deutsche Hochleistungsmotoren von 880 PS vorgesehen. Während die Höchstgeschwindigkeit der „He 111“ mit den BMW-Motoren sich auf 345 Stundenkilometer beläuft, hat man für die neueren stärkeren Motoren eine Höchstgeschwindigkeit von 410 und eine Reisegeschwindigkeit von 350 Stundenkilometern errechnet. Bei Einsatz der neuen Heinkel-Schnellverkehrsflugzeuge kann der Flugplan um mehr als 100 Stundenkilometer oder etwa 40 v. H. beschleunigt werden. Da die Deutsche Luft Hanja im Jahre ihrer Gründung, 1926, nur eine Reisegeschwindigkeit von etwa 120 bis 140 Stundenkilometern in ihren Flugplan einzeichnen konnte, hat sie jetzt im ersten Jahre ihres Bestehens eine Verdreifachung der Geschwindigkeit erreicht. Der Passagierraum ist in eine Raucher- und in eine Nichtraucherkabine eingeteilt. Das Fahrgestell ist einziehbar.

Das Großkreuz des Georgs-Ordens für den Gesandten Eisenlohr

Athen, 9. Januar. König Georg verlieh dem scheidenden deutschen Gesandten Eisenlohr das Großkreuz des Georgs-Ordens. Das Diplomatische Korps gab dem Gesandten ein Abschiedsessen, an dem auch der griechische Ministerpräsident teilnahm.

Die Hochzeit im albanischen Königshaus

Tirana, 9. Januar. Am kommenden Sonntag findet in Tirana die Vermählung der Prinzessin Genje, einer Schwester des Königs von Albanien, mit Prinz Mehmed Abid, dem jüngsten Sohn des Sultans Abdul Hamid, statt.

Zuerst die Sicherheit

Oberstes Gebot der Handelsluftfahrt.

Im neuen Haus der Flieger in Berlin wurde durch den Staatssekretär der Luftfahrt, Generalleutnant Milch, die 35. Tagung der „Iata“, der International Air Traffic Association, der Dachorganisation von 23 Luftverkehrsgesellschaften, eröffnet.

Im Namen der Reichsregierung, insbesondere im Namen des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, hieß der Staatssekretär der Luftfahrt, Generalleutnant Milch, die Erschienenen herzlich willkommen. Seit neun Jahren tage die Vollziehung der „Iata“ zum ersten Male wieder in Deutschland. Dies könne man als besonderen Akt der Kameradschaft ansehen, zumal gerade jetzt die Luft Hanja ihr zehnjähriges Bestehen feiere.

Nach einem kurzen Rückblick auf die schwere Aufbauarbeit, die in den Wirren des Zwischenreiches in der deutschen Handelsluftfahrt geleistet werden mußte, wies der Staatssekretär darauf hin, daß die Luft Hanja diese Zeiten der Not nur dadurch überwinden konnte, daß jeder Mitarbeiter in echtem Fliegergeist und in steter Bereitschaft alles für das Vaterland und für die deutsche Luftfahrt einsetzte.

Das sei Nationalsozialismus der Tat: kämpfen und bereit sein, arbeiten und immer wieder arbeiten — für Deutschland, zugleich aber auch wissen, daß diese Arbeit nicht nur der Nation dient, sondern allen Völkern, zu denen der Luftverkehr Brücken schlägt.

Erst jetzt freilich im Dritten Reich habe die Luft Hanja die Möglichkeit, wirklich erfolgreich zu schaffen, und so sei denn

Tagung der Weltluftfahrt in Berlin.

Im neuen Haus der Flieger eröffnete Staatssekretär der Luftfahrt, Generalleutnant Milch, die 35. Tagung der International Air Traffic Association (Iata). Neben ihm Direktor d. Luft Hanja, Bronsky

Weltbild (M).



auch ein geradezu bewundernswürdiger Aufstieg zu verzeichnen.

Sodann umriß der Staatssekretär die künftigen Aufgaben der Handelsluftfahrt. Innerhalb Europas gelte es, alle wichtigen Städte miteinander zu verbinden, einstweilen am Tage durch Personenstrecken, des Nachts durch Luftpostlinien.

Ueber der gesamten Entwicklung habe jedoch der alte Geist des Luftverkehrs zu stehen: Zuerst die Sicherheit! Es sei erfreulich, daß gerade in der Frage der Sicherheit in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte erreicht worden sind.

Einso wie im europäischen Luftverkehr, so führte der Staatssekretär aus, sei auch bei der Erschließung der Ufer die Weltmeere hinwegführenden Wasserhochstraßen der Luft, auf denen das Flugzeug seine ureigenste Aufgabe erfülle, verständnisvolle und kameradschaftliche Zusammenarbeit aller beteiligten Luftverkehrsunternehmen eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg.

Arbeitseinsatz im Dezember

Festigung der Lage im Jahre 1936.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mußten in der zweiten Dezemberhälfte infolge des wiederholten Frostes und der vielfach stärker einsetzenden und länger andauernden Schnee- und Regenfälle vor den Weihnachtstagen zahlreiche Außenarbeiten, insbesondere in der Bauwirtschaft, eingestellt oder unterbrochen werden.

Von den wichtigsten Berufsgruppen weisen gegenüber dem Vorjahre die Eisen- und Metallindustrie 73 000 oder 24,7 v. H., die Gruppe der Angestellten 45 000 oder 16 v. H., weniger Arbeitslose auf. Der Rückgang in diesen beiden Berufsgruppen, deren Angehörige gerade in Betrieben beschäftigt werden, die für den konjunkturellen Wirtschaftsablauf bedeutsam sind, zeigt die im Jahre 1935 eingetretene Festigung der Lage.

Wie stark das Ansteigen der Arbeitslosenzahlen im Dezember durch die Jahreszeit veranlaßt ist, zeigt auch, daß bei den Männern, die in weit höherem Maße bei Außenarbeiten beschäftigt sind, die Zahl der Arbeitslosen im Dezember um 506 434, bei den Frauen dagegen nur um 15 920 gestiegen ist.

Der größte Teil des Zuganges wurde durch die Arbeitslosenversicherung aufgefangen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg um 273 000 auf 660 000, in der Krisenfürsorge um 82 000 auf 749 000.

Der Talperrrenbau im Vogtland

280 000 Tagewerke Arbeit

Auf Flur Ragwitz ist man im Rahmen der Arbeiten zur Errichtung des großen Stausees zwischen Birka und Delsnitz i. B. in Verbindung mit den Anlagen für die Schiffschleppschleife A. G. in Blauen gegenwärtig mit sechzig Mann für die Vorarbeiten zur Verlegung der Elster auf eine Länge von etwa 450 Meter beschäftigt; diese Arbeit steht in Zusammenhang mit der Verlegung der Eisenbahnstrecke ab Bahnhof Birka bis unterhalb des Bahnhofs Delsnitz i. B. auf eine Strecke von 4,5 Kilometer.

„Dänemark und der Nationalsozialismus“

Ein Aufsatz in „Dagens Nyheder“

Kopenhagen, 9. Januar. Die konservative Zeitung „Dagens Nyheder“ veröffentlicht am Donnerstag einen Aufsatz eines gewissen Lektors E. Gjerløff über „Dänemark und der Nationalsozialismus“.

In Dänemark sei man wohl einig darüber, daß Hitler auf diesem Gebiet hundertprozentig Erfolg gehabt habe. Der Aufsatz geht dann auf die Gründe des einem Dänen schwerer verständlichen großen Ausmaßes der Begeisterung für Hitler ein.

Der Bischof der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden Lettlands, D. Roelchau, hat aus Anlaß der Gefahr, die dem Deutschtum in Lettland mit der Auflösung der Rigaer Gilden in Durchführung der lettischen Wirtschaftsgeetze droht, einen Aufruf erlassen und die Rigaer Gemeinde zu einem Gottesdienst nach der Kirche St. Peter berufen.

Eine Auflösung der Gilden müßte in der Tat einen schweren Schlag für das Deutschtum in Lettland, wie überhaupt für die Kulturarbeit bedeuten. Die Rigaer Gilden sind vor etwa 600 Jahren gegründet worden.

Während die Große Gilde in unserer Zeit in Uebereinstimmung mit ihren Satzungen sich für die Förderung der verschiedenartigen kulturellen Einrichtungen und gemeinnützigen Bestrebungen einsetzte, sorgte die Kleine Gilde zunächst für die Berufsausbildung der Handwerker.

Der Großen Gilde gehörten zuletzt 400 Mitglieder an. Von den 750 Meistern, die der Kleinen Gilde angehören, sind 400 Deutsche, 250 Letten, die übrigen Russen, Esten und Polen; von den Gesellen sind etwa 70 bis 80 Prozent Letten.

Manöver bei Gibraltar

„Größte Flottenzusammenziehung seit dem Kriege“

Die Frühjahrsfahrt der englischen Heimatflotte, die in die Gewässer westlich von Gibraltar führt, und die Uebungsfahrt eines aus 90 Einheiten bestehenden französischen Geschwaders beschäftigen nach wie vor die Londoner Presse sehr eingehend.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ weist in einer groß aufgemachten Meldung darauf hin, daß infolge dieser britischen und der französischen Maßnahmen die größte Flottenzusammenziehung seit dem Weltkrieg im Mittelmeer und auf der Höhe von Gibraltar vorhanden sein werde, wenn der Völkerrundrat am 20. Januar zusammentrete.

Französischer Abschwächungsversuch

Interessant ist eine Auslassung des Pariser „Deuvre“, die als ein französischer Abschwächungsversuch anzusehen ist. Das Blatt schreibt, die französische Uebungsfahrt und die englischen Flottenverschiebungen hätten keinerlei politische Bedeutung in Hinsicht auf den Ostafrikakonflikt.

Der Reiseplan des französischen Geschwaders

In Ergänzung der ersten Mitteilungen über die Uebungsfahrt der französischen Kriegsflotte wird vom fran-

solche Mängel und Leiden durchgemacht habe usw. Nach einem Hinweis darauf, daß die Geisteshaltung des neuen Deutschlands besser mit nordischer Geschichte, Kultur und Mentalität übereinstimme als die der Weimar-Republik, wird hervorgehoben,

daß man auf amtlicher deutscher Seite eine sympathische Einstellung zum Norden habe, die ganz anders als zur Zeit des Kaiserreiches sei.

Es heißt dann unter anderem weiter: Wir wünschen den Nationalsozialismus nicht im Lande. Wir wollen in jeder Hinsicht das Volkregime verteidigen. Gleichzeitig wollen wir aber nach bestem Können zu verstehen versuchen, warum diese Bewegung unser Nachbarvolk ergriffen hat.

Das demokratische Nationalkomitee für die Politik Roosevelts

Washington, 9. Januar. Das Nationalkomitee der demokratischen Partei faßte gegen die Stimme des Gouverneurs des Staates Georgia, Salmadge, einen Beschluß, in dem die Politik von Präsident Roosevelt gebilligt wird.

Deutsches Kulturwerk gefährdet

Die Auflösung der Rigaer Gilden

Dieser kurze Hinweis zeigt bereits, wie groß die Bedeutung ist, die die Rigaer Gilden für das Deutschtum und für die Kultur haben, zugleich zeigen die Ziele der Rigaer Gilden, wie die „Rigaische Post“ ausführt, daß die Gilde in keinerlei „Konkurrenz“ zu einer Handels- und Industriekammer stehen kann.

Kreistagswahlen in Memel

Direktorium Baldschus stellt alte Schulordnung wieder her.

Das Direktorium des Memelgebietes hat beschlossen, daß die Wahlen zu den Kreistagen der drei Kreise des Memelgebietes am Montag, dem 24. Februar, stattzufinden haben. Weiter hat das Direktorium die Schulverordnung des vorangegangenen Direktoriums Bruelaitis vom 24. September 1934 über die Unterrichtssprache in den Volksschulen des Gebiets, nach der u. a. von den 228 memelländischen Volksschulen nur sechs mit deutscher Unterrichtssprache bestehen bleiben sollten, aufgehoben und die vorher geltende Schulordnung wieder in Kraft gesetzt.

Der litauische Westverband feiert den Jahrestag des Memeltraubs

Der vor einigen Monaten gegründete litauische Westverband, dessen Aufgabe es sein soll, die Propaganda für das Litauertum im Memelland zu entfalten und zu fördern, hat beschlossen, den Jahrestag der Besetzung Memels am 15. Januar dieses Mal durch Feiern in ganz Litauen zu begehen.

gegenüber zumentsimmertum beantragte, daß das zweite Geschwader eine für mehrere Wochen vorgesehene Uebungsfahrt an die Westküste Afrikas unternehmen werde. Unter dem Kommando des Vizeadmirals Darlan sollen die Schiffe des Geschwaders die Heimattafel am 14. Januar in Richtung Casablanca verlassen, wo sie am 18. Januar eintreffen werden.

Was alles erforderlich wäre

„Petit Parisien“ gegen weitgehende militärische Vorbereitungen Paris, 9. Januar. Der „Petit Parisien“ bringt eine Aufstellung über die Verteidigungsmittel, die Frankreich in Falle der Gefahr im Mittelmeer einzusetzen hätte. Betont wird dabei, daß es sich nur um theoretische Feststellungen handelt.

Gegenwärtig beschränke sich Frankreich darauf, das vollständige erste Geschwader im Mittelmeer zu belassen. Dieses bestehe zusammen aus der dritten leichten Division mit fünf 10000-Tonnen-Kreuzern, einer aus neun Torpedobootzerstörern bestehenden Flottille, zehn Torpedobooten, einem Flugzeugträger, der dritten U-Bootsflottille mit sieben Hochseebooten und fünfzehn Küsten-U-Booten vor Toulon und Bizerta.

Wenn nun Frankreich — ähnlich wie England — im Mittelmeer Alarmbereitschaft anordnen wollte,

müßte es zunächst die Bestände des ersten Geschwaders und des dritten und vierten Flottenbezirkes auf Kriegsstärke auffüllen, das heißt, einen Kreuzer, drei Torpedobootzerstörer, sieben Torpedobooten und etwa 25 U-Boote seetüchtig machen und als Besatzungen etwa 6000 Mann einberufen. Außerdem müßten die Kriegshäfen Toulon und Bizerta sowie auch alle großen Handelshäfen an der südfranzösischen und an der französischen Nordafrikaküste in Verteidigungszustand gesetzt und mit Weizen und gegebenenfalls Jod mit Minen abgedeckt werden.

Wenn Frankreich gar eine Teilmobilisierung an der Alpen-Grenze vornehmen wollte, wie sie das Rekrutierungsgesetz vorsehe, dann müßte es gewisse Jahrgänge



Opfert am Eintopfsontag!

Wer mit klaren Augen die Erlebnisse der Gegenwart erkennt, der sieht voller Bewunderung vor einem der größten Werke, die der Nationalsozialismus schuf. Mag er noch so vieles, was die letzten drei Jahre brachten, verfluchen herabzumindern, beim Winterhilfswerk ist ihm keine Möglichkeit gegeben, mit seiner zerstörenden Arbeit einzusetzen. Die Leistungen, die das deutsche Volk unter der nationalsozialistischen Führung zum drittenmal im Kampf gegen Hunger und Kälte vollbracht hat, müssen ihm ehrliche Bewunderung abringen. Deutschland war vor drei Jahren das ärmste Volk der Welt. Nicht nur, daß es alle äußeren Reichtümer verloren hatte, im inneren Kampf aller gegen alle war es um seine schicksalsmäßige Einheit gekommen und damit der Werte verlustig gegangen, die alles völkische Leben ausmachen.

Die Nationalsozialistische Bewegung hat vom Anbeginn in zähem Kampf um diese Einheit gerungen und sie unter Aufbietung aller Kräfte erreicht; sie hat die Menschen, die sich innerlich und äußerlich fremd wurden, wieder zueinander gebracht, sie schafft heute die Voraussetzung dafür, daß diese Einheit von ewiger Dauer ist. Darin liegt die Größe des Winterhilfswerkes.

Es kommt bei ihm nicht so sehr darauf an, was an Geldspenden aufgebracht wird, sondern vielmehr darauf, daß jeder Volksgenosse sich bewußt ist, daß er dazu verpflichtet ist, seinen ärmeren Volksgenossen durch die Tat beizustehen.

Alle Maßnahmen des Winterhilfswerkes gehen von diesen Voraussetzungen aus; es will durch seine Leistungen allen deutschen Menschen die Gewißheit einer alles umfassenden Gemeinschaft geben. Wenn es heute für den nächsten Eintopfsontag rüstet, dann liegt die Bedeutung dieses Tages in der gleichen Richtung. Wenn wir uns alle bewußt sind, daß unsere Opfer dem Ziel, das sich der Führer gesteckt hat, zur Beseitigung der Not, dann wird der kommende Eintopfsontag wiederum ein Erfolg werden.

Kampf den Wilderern!

Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren

Die Nachkriegszeit, insbesondere die Zeit der Geldentwertung, war nur allzu sehr geeignet gewesen, dem Jagdfrevel Tür und Tor zu öffnen. Gegenüber den Vorkriegsjahren war die Zahl der einzelnen Jagdvergehen zum Teil ganz beträchtlich gestiegen; deshalb hat die nationalsozialistische Regierung schon bald nach der Machtergreifung den Kampf gegen den Wilderer mit Nachdruck aufgenommen: mit Todesstrafe, lebenslanger Zuchthausstrafe oder Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren wird jetzt nach dem Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 bestraft, wer es unternimmt, einen mit Aufgaben der Forstpolizei betrauten Beamten wegen seiner amtlichen oder dienstlichen Tätigkeit zu töten. Ferner sind die Strafbestimmungen gegen Wilderei durch das Gesetz zur Aenderung des Strafgesetzbuches vom 28. Juni 1935 erheblich verschärft worden. Gewerbs- und gewohnheitsmäßige Wilderer werden hiernach in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft. Auch der bloße Besitz von Wilderergerät zieht für denjenigen, der bereits einmal wegen gewerbsmäßiger oder gewohnheitsmäßiger Fehlerei oder mehr als einmal wegen einfacher Wilderei rechtskräftig verurteilt worden ist, Gefängnisstrafe nach sich. Ferner ist das Waffengebrauchsgesetz der Forst- und Jagdschutzberechtigten bedeutend erweitert worden, insbesondere für den Fall, daß die angehaltenen Personen nicht sofort auf Anruf ihre Waffen niederlegen.

Die Gründe zum Wildern mögen vereinzelt in wirtschaftlicher Jagdleidenschaft zu suchen sein. In den allermeisten Fällen ist es Arbeitsfurcht oder traffe Gewinnsucht, die den Wilderer treibt und die nicht selten Schuld an der Ausrottung ganzer Wildbestände in manchen Gegenden trägt. Daher muß sich jeder Volksgenosse in Stadt und Land vor Augen halten, daß der Wilddieb nicht der in zahlreichen Romanen lebensunwahr wiedergegebene, von gefühlsmäßiger Schönfärberei umhauchte „Wildschütz“ ist, den nur seine Jagdleidenschaft treibt, der aber sonst ein grundständiger Kerl, sondern daß er ein gemeiner Verbrecher wie jeder andere Dieb oder Räuber ist, der nur zu häufig den pflichtgetreuen Jagdschutzbeamten kaltblütig zu mordenden Veruchts!

Es bedeutet keine Angeberei, wenn den Behörden von gemeinen Wilddiebereien Mitteilung gemacht wird. Mit aller Entschiedenheit sei darauf hingewiesen, daß derjenige, der der zuständigen Behörde über wahrgenommene Wilderei Nachricht zukommen läßt, seiner Pflicht als Volksgenosse nachkommt und selbstverständlich den staatlichen Schutz genießt.

Hier kann auch eine Belehrung in der Schule viel Gutes stiften; diese muß dem Schüler im staatspolitischen Unterricht heute unbedingt auch die Grundgedanken unseres Rechtes vermitteln, das, wie kein anderes Gebiet, das Wesen des Nationalsozialismus zum Ausdruck bringt; dann wird auch die richtige Vorstellung vom Wesen der Wilderei zum Allgemeinut der Bevölkerung werden.

Am nächsten Eintopfsontag soll die Schicksalsverbundenheit aller Deutschen ganz besonders zum Ausdruck kommen.

Eßt alle Eintopfgericht!

Bringt Euer Opfer zum Eintopfsontag!

Unterstützung bei Einberufung zu Übungen

Der Oberbefehlshaber des Heeres gibt die über die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht kürzlich ergangene Verordnung mit einer Erläuterung bekannt, in der er darauf hinweist, daß die Unterstützung jetzt verordnungsgemäß nicht mehr auf Angestellte und Arbeiter beschränkt ist, sondern grundsätzlich alle zu Übungen Einberufenen erfasst, also auch selbständige Gewerbetreibende und Angehörige von freien Berufen. Ausgenommen von der Unterstützungsbeurteilung sind die Beamten von Behörden und Dienststellen des Reiches, der Länder und Gemeinden, der öffentlichen Betriebe usw., da sie ihre Dienstbezüge während der Teilnahme an der Übung weiterbezogen. Das gleiche gilt für die Angestellten und Arbeiter öffentlicher Verwaltungen und Betriebe. Gegenüber der bisherigen Regelung ist als grundsätzliche Aenderung des Unterstützungsrechtes hervorzuheben, daß die Unterstützung beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen in der in der Leibeserziehungs-Verordnung angegebenen Höhe nicht mehr gewährt werden muß, sondern gewährt werden kann. Das bedeutet, daß die dort vorgesehenen Sätze höchstens darstellen, innerhalb deren die Unterstützung festzusetzen ist. Die Entscheidung treffen die Arbeitsämter nach pflichtmäßigem Ermessen.

Das wird ein guter Eintopfsontag - wenn jeder gibt was er vermag!

Mindestens die Hälfte allen Krüppeltums vermeidbar

Die Reichsarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung des Krüppeltums richtet in Gemeinschaft mit dem Reichsgesundheitsamt und dem Hauptamt für Volkswohlfahrt in einem Merkblatt den Appell zum Kampf gegen das Krüppeltum an die deutschen Volksgenossen. Von den rund 400 000 Körperbehinderten (einschließlich Kriegsbeschädigten), die bei der letzten Reichsgeborenenzählung erfasst wurden, haben mehr als 100 000 das Gebrechen seit Geburt, Kindheit oder Jugend gehabt, und mehr als 55 000 sind zur Zeit der Zählung unter 20 Jahre alt gewesen. Mindestens die Hälfte allen Krüppeltums ist durch Vorbeugung, frühzeitige Erkennung und sach-

NS-Kulturgemeinde in Verbindung mit RdF.

Montag, 13. Jan., 8 1/4 Uhr in Menzels Gasthof

Das Spikentuch der Königin

Operette von Johann Strauß

Eintritt für Nichtmitglieder 1.— Reichsmark

Waldschlößchen

Morgen Sonnabend und Sonntag **groß. Bockbierfest mit Schinkenessen**

Spezialität: Hausschlachtener Schinken Bockwurst (mit Salat)

An beiden Abenden TANZ!

Zu gemächlichen Stunden laden ein Rudolf Rataj und Frau

Slange's Gastwirtschaft, Ohorn

Sonnabend und Sonntag, den 11. und 12. Januar

Bratwurst-Essen u. Bockbierfest

in bekannter Weise

Hierzu laden freundlichst ein Paul Barth und Frau

„Weiße Ente“ Ohorn

Sonnabend, den 11. und Sonntag, den 12. Jan. **Bockbier-Fest**

Grüdwurst und Bratwurst mit Sauerkraut

Hierzu laden ganz ergebenst ein Anton Birnstein und Frau

Obergasthof Leppersdorf

Sonntag, den 12. Januar

Bockbierfest und Bratwurst-Essen

Von abends 7 Uhr an

Tanz unter d. Tannenbaum

Militär-Kapelle

Es ladet hierdurch freundlichst ein Familie Lillie

Schuhgeschäft Rich. Großmann, Pulsnitz

Schießstraße Nr. 24

Neu eingetroffen! Von der Reichswehr getragene

Reitsattel von RM 10.— an Burschenstiefel v. RM 5.— an Marschstiefel v. „ 6.— „ Schuhe „ „ 3,50

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Sonnabend, 11. Januar 1936

Frische Südwest- bis Westwinde, vereinzelt Regen, geringere Temperaturrückgang, aber Temperaturen auch im Gebirge über Null.

gemäße Behandlung vermeidbar. Die Bevölkerung wird daher aufgefordert, besonders innerhalb der Familien Form, Haltung und Bewegung des Körpers der Kinder zu beobachten und den Arzt um Rat zu fragen, wenn Verbiegungen, Verkrümmungen, Beinverstellungen, Hinken oder Lahmen oder andere Haltungs- und Bewegungsstörungen des Rumpfes und der Gliedmaßen bemerkt werden. Das Merkblatt verweist schließlich u. a. auf den Reichsbund der Körperbehinderten, der unter Aufsicht des Hauptamtes für Volkswohlfahrt bei der Reichsleitung der NSDAP. steht und dem alle körperbehinderten deutschen Volksgenossen als Mitglied anzugehören sollten.

Neueste Drahtberichte

Neujahrsempfang beim Führer
Berlin. Der Führer und Reichskanzler hatte mit Rücksicht auf die Feiertagsruhe des Weihnachts- und des Neujahrsempfangs angeordnet, daß der traditionelle Neujahrsglückwunschkempfang nicht mehr am 1. Januar selbst, sondern fünf Tage erst einige Tage später stattfinden solle. In diesem Jahr ist der 10. Januar dafür bestimmt worden. Demgemäß empfing der Führer und Reichskanzler heute im Haus des Reichspräsidenten in hergebrachter Weise zunächst die Vertreter der Wehrmacht zur Entgegennahme der Neujahrsglückwünsche des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Um 11.10 Uhr empfing der Führer den Stadtkommissar von Berlin, der im Namen der Reichshauptstadt den Neujahrsgruß entbot. Anschließend um 11.15 Uhr überbrachte eine Abteilung des Reichswirker-Brüderbundes dem Reichsoberhaupt nach altem Brauch Salz, Schlackwurst und ein Glückwunschkästchen. Als dann erfolgte der feierliche Neujahrsempfang der beim Deutschen Reich beglaubigten ausländischen Diplomaten.

Protest der ägyptischen Regierung
London. Wie aus Kairo gemeldet wird, hat die ägyptische Regierung wegen des Bombenabwurfes auf eine ägyptische Sanitätsabteilung bei Dababur einen förmlichen Protest an die italienische Regierung gerichtet.

Schwere Stürme über England
London. Weiße See Englands wurden am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag von schweren Stürmen heimgesucht. Fünf Personen sind in dem Unwetter ums Leben gekommen, viele wurden verletzt. Besonders großer Schaden wurde in Wales angerichtet, wo die berühmte Menai-Hängebrücke beschädigt wurde. Man befürchtet, daß die Brücke jeden Augenblick in die See stürzen kann.

Fünf Leichen an Land gespült
London. In den frühen Morgenstunden des Freitag wird gemeldet, daß bei Fernby Point fünf Leichen an Land gespült wurden. Man glaubt, daß sie zur Besatzung des Frachtdampfers „Bradda“ gehören, der wahrscheinlich im Sturm gesunken ist.

„Bergikmeinnicht“ Niedersteina

Nächsten Sonntag **Feine Tanzmusik**

Regina

Dresden-A., Waisenhausstr. 22 — Tel. 22944
Täglich 4 Uhr nachm. und abends 8 1/2 Uhr
Großes Kabarett-Programm mit Tanz
Kein Gedeckzwang! — Kein Weinzwang!

3-4-Zimmer-Wohnung

per 1. 4. a. c. gesucht Angebote unt. A 10 an die Geschäfts. d. Zeitung.

Kampf dem Holzwurm!

Herbergs Holzwurmtoad, 1/4-Lit.-Flasche RM. 0.65, wirkt radikal
Mohren-Fachdrogerie Herberg

Dienstmädchen

Fortbildungsschulfrei, wegen Verheiratung des jetzigen für sofort oder später in kleine Landwirtschaft.
Mühle, Häslich

10 akkurate Heim-Näherinnen

für Berufs- oder Sportbekleidung gesucht.
G. F. Birnstein, Ohorn 2196

Gänse-Federn

mit sämtl. Daunen empfiehlt Vfb. RM. 3,50
R. P. Oswald, Bretnig 118 B (früher Moritz Kunath).

Hautjucken

flechte, Aussch. Wundsein usw. Erfolgreiche Behandlung mit **Leopin-Creme und Seife**. Seit über 20 Jahren best. bewährt.



Generations

haben den Wert der echten „Kaiser's Brust-Caramellen“ erkannt. Jung und Alt greifen immer wieder auf dieses bewährte Mittel zurück, das bei Husten, Heiserkeit und Katarrh schleimlösend wirkt und Erkältungen vorbeugt.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Zu haben bei: Damen-Apothek. Heinrich Waring; Central-Drogerie Max Jentsch; Mohren-Drogerie Felix Herberg; Eichberg-Drogerie Fr. Kriebel; Ohorn; Adler-Drogerie Willy Stein und wo Plakate sichtbar sind.



Amtlicher Teil

Die Befetzung der Beschäftigten erfolgt im Jahre 1936 wie nachstehend angegeben:

Am 28. Januar: Bauern mit 2 Ktbl. und 2 Wbl.-Hengsten, am 29. Januar: Großenbain mit 1 Ktbl. und 2 Wbl.-Hengsten, am 29. Januar: Großhartbau mit 1 Ktbl. und 2 Wbl.-Hengsten.

Ramenz, am 7. Januar 1936.

Der Amtshauptmann zu Ramenz.

Die Reichsjugend kommt

Mobilmachung der Jugend für den Staat.

Die Hitler-Jugend trat als die Jugend des neuen Führers Deutschlands und als die Jugendbewegung, deren leidenschaftlicher Einsatz dem neuen Staat galt, mit neuen Zielen ein Erbe der Vergangenheit an. Ihrer Bestimmung nach, als Jugend der Bewegung, mußte die Hitler-Jugend den Grundsatz der Freiwilligkeit aufrechterhalten. Es liegt ein starkes Bekenntnis zu den Ideen der Revolution darin, wenn das Freiwilligkeitsprinzip ein so rapides Anschwellen der Mitgliederziffer zur Folge hatte, daß die nationalsozialistische Jugendbewegung ihr zweites Grundgesetz, nur eine politische Auslese zu bilden, mit ihrem 6-Millionen-Mitgliederbestand rein zahlenmäßig gar nicht mehr erfüllen konnte.

Wenn der Reichsjugendführer in seiner bedeutsamen Botschaft für das Jahr 1936 erklärt hat, daß die Hitler-Jugend und der BDM nicht größer werden sollen, als unbedingt notwendig ist, um den Nachwuchs der besten jungen Nationalsozialisten für die NSDAP zu stellen, so ist darauf hingewiesen, daß in der Hitler-Jugend als politische Aufgabe des kommenden Jahrzehnts keine Massenorganisation, sondern der Tradition der Kampfszeit entsprechend eine auserlesene Elite der Jugend herangezogen werden soll. Während in der Kampfszeit schon der freiwillige Eintritt in die Jugendbewegung selbstständig das Ausleseprinzip regelte, wird künftig die Zugehörigkeit zur „Jugend des Führers“ nach Auslesegrundsätzen der Jugendführung bestimmt werden müssen.

In allen Bereichen unseres Lebens, gleichgültig, ob im Sportlichen, im Weltanschaulich-Politischen oder im Beruflichen, ist an Stelle der Wertung nach Klasse oder Geld die Wertung nach der Leistung für die Gemeinschaft getreten. Die Hitler-Jugend hat sich im Reichsbewegungswettbewerb ihr Symbol als Bekenntnis zur Leistung errichtet, und damit nicht nur ihrer neuen Idee, sondern auch einer eindrucksvollen Form auf ganz neue Weise Bahn gebrochen. Ist hier aus eigenem Antrieb einer Revolution der Erziehung zum Sieg verholfen, so kann weder der Staat noch die Volksgemeinschaft auf die Dauer darauf verzichten, daß ein gewisser Teil der Jugend diesem neuen Weg des Volkes zur Leistungsgemeinschaft fernbleibt. Gilt es doch, eine totale Mobilmachung der Jugend für ihren Staat und damit für ihre eigene politische Zukunft durchzuführen, die ohne die Erleichterung und die innere Bereitschaft aller nicht erzielt wird. In diesem Sinne ist die Ankündigung einer „einheitlichen großen Reichsjugend“ durch den Reichsjugendführer zu verstehen, der in seiner Botschaft erklärte, daß ausnahmslos jeder Junge und jedes Mädchen, dem Beispiel der Hitler-Jugend folgend, schon in frühen Jahren dem Staate und damit der Zukunft unseres Volkes zu dienen habe. Wenn also die Hitler-Jugend wieder zur Formation der politischen Auslese gestaltet werden soll, so gibt Baldur von Schirach die Ankündigung einer „einheitlichen großen Reichsjugend“ Aufschluß darüber, daß in Zukunft an eine obligatorische Erfassung der gesamten deutschen Jugend zu gewissen Dienstleistungen außerhalb, aber unter Führung der Hitler-Jugend gedacht ist.

Der Führer selbst hat in der Kampfszeit den Turnunterricht in den Schulen als zeitlich zu knapp bemessen bezeichnet. Der fehlende körperliche Ausgleich zu rein geistiger oder beruflicher Tätigkeit hat nicht nur die körperlichen Anlagen der Jugend, sondern gleichzeitig auch ihre Leistungen und ihre Arbeitskraft in Schule und Beruf gemindert. Es ist an der Zeit, daß eine alte Wahrheit beherzigt wird, die der Turnvater Jahn folgendermaßen formuliert: „Die Turnkunst soll die verlorengegangene Gleichmäßigkeit der menschlichen Bildung wieder herstellen, der bloß einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zu ordnen, der Ueberfeinerung in der wiedergewonnenen Männlichkeit das notwendige Gegengewicht geben und in jugendlichem Zusammenleben den ganzen Menschen umfassen und ergreifen.“ Die körperliche Tauglichkeit und Leistungsfähigkeit der Jugend ist, ohne daß sie „verdrillt“ (Jahn) wird, die Voraussetzung jeder gesunden und wertvollen Leistungsförderung für die Gemeinschaft.

Wenn in den kommenden Jahren der gleichmäßigen Entwicklung der natürlichen Anlagen des Körpers aller Jugendlichen als einer Grundvoraussetzung des Einsatzes für den Staat erstmalig größere Bedeutung beigemessen werden sollte, so erscheinen die Ausführungen des Beauftragten des Jugendführers des Deutschen Reiches für Jugendertüchtigung, Dr. Helmut Stellrecht, über „Soldatentum und Jugendertüchtigung“ in der Schriftenreihe der Hochschule für Politische Erziehung zu verdienen. Nicht indem man der Jugend Maschinengewehre und Handgranaten in die Hand drückt, sondern indem man durch körperliche und seelische Erziehung ein starkes, frohes und freies Geschlecht erzieht, wird dem Staat ein widerstandsfähiges Volk geboren. „Härter als die Umwelt“ soll der deutsche Junge sein. Im Gelände, im Zeltlager, auf Fahrt, sollen die tausend Kleinigkeiten erworben werden, die einmal die wehrfähigen Männer der Nation als „angeborene“ Eigenschaften und Voraussetzungen mitbringen sollen. Schärfung der Sinne, Ausnutzung des Geländes, Nachschärfe der Augen und ähnliches, sind in weitem Maße in der Natur des Menschen vorhanden. „Durch Arbeit im Büro oder in der Werkstatt“, sagt Stellrecht, „geht verloren, was die Natur ihm mitgab.“ Eine Pflege dieser Naturlagen, die ein maßgebender Jugendführer fordert, deutet allein schon zur Genüge an, daß eine vormilitärische Jugendertüchtigung nach dem Vorbild hochgerüsteter Nachbarn für das Reich des Nationalsozialismus nach wie vor kein Gegenstand der Erörterung ist.

Wie immer die Entscheidungen über die Maßnahmen auf dem Gebiete der Jugendertüchtigung in Zukunft ausfallen werden, das eine steht fest: sie werden von dem Bewußtsein erfüllt sein, daß ohne Ausnahme alle dem Staate und der Gemeinschaft zu geben haben, was ihnen gehört.

Rettung aus höchster Seenot

Heldenhafte Tat deutscher Seeleute

Der Hamburger Dampfer „Castellon“ der Reederei Rob. R. Sloman jr., der auf seiner Heimfahrt von Spanien bei Kap Finisterre zehn Schiffbrüchige des spanischen Dampfers „Bizcaya“ aus höchster Not gerettet hat, ist jetzt in die Heimat zurückgekehrt. Kapitän Nielsen schilderte einem Pressevertreter die Rettungstat seiner Besatzung.

Wie ein Mann, so sagte der Kapitän, habe sich die ganze Schiffsbesatzung freiwillig zur Teilnahme an der Rettungsaktion gemeldet.

Die „Castellon“, die sich mit einer Fruchtladung an Bord auf der Heimfahrt von Cartagena befand, sichtete etwa 10 Meilen südwestlich von Kap Finisterre den Dampfer „Bizcaya“, der sehr starke Schlagseite hatte. Flaggen Signale gaben bekannt, daß sich das Schiff in höchster Seenot befand. Der deutsche Dampfer drehte darauf sofort bei. Wie die Geretteten später berichteten, hatte die „Bizcaya“ bereits sechs Stunden bei Südweststurm im Kampf mit den Wellen gestanden und zu sinken begonnen. Die Besatzung hatte schon Schwimmwesten angelegt und versuchte, ein Rettungsboot auszufahren, was jedoch bei den hochgehenden Wellen und der starken Neigung des Schiffes bis zu 40 Grad nicht gelang. Kapitän Nielsen ließ nun ein Rettungsboot klar machen, das nur unter großen Schwierigkeiten zu Wasser gebracht werden konnte. Trotz aller Bemühungen gelang es der sechsstöckigen Besatzung des Rettungsbootes nicht, längs der „Bizcaya“ zu gehen, da fortgesetzt neue Böen in Windstärke 8 bis 10 auftraten. Die Besatzung des Rettungsbootes gab schließlich den spanischen Seeleuten zu verstehen, über Bord zu springen, um so ihre Bergung zu ermöglichen. Es war die einzige Möglichkeit zur Rettung, da das Boot der „Castellon“ dauernd in Gefahr schwebte, beim Sinken der „Bizcaya“ vom Strudel mit in die Tiefe gerissen zu werden.

Nach und nach konnten so sechs Mann von dem Rettungsboot aufgenommen werden. Es begann nun die Rück-

fahrt zur „Castellon“, die inzwischen fortgesetzt Del auf die hochgehenden Wellen pumpte. Nachdem das Rettungsboot die sechs völlig erschöpften Spanier auf dem Dampfer abgesetzt hatte, stieß es wieder ab, und es gelang, bei der zweiten Bergungsfahrt weitere drei Spanier zu retten. Großes Glück hatte ein Besatzungsmitglied der „Bizcaya“, das gleich zu Beginn des Rettungswerkes von der „Castellon“ aus der tobenden Flut gerettet werden konnte. Die Zahl der von dem deutschen Dampfer Geretteten beträgt somit zehn.

Inzwischen waren auch der estländische Dampfer „Minna“ und der englische Dampfer „Amazora“ an der Unfallstelle angelangt. Nach dreistündigen Bemühungen ging die „Bizcaya“ unter. Dem estländischen Dampfer gelang es, aus den Trümmern noch weitere fünf Besatzungsmitglieder zu bergen. Zwei Mann jedoch, darunter der Kapitän, wurden mit in die Tiefe gerissen.

Die Rettungsmannschaft setzte sich wie folgt zusammen: 1. Offizier Jahnke, 2. Offizier Jhns, Matrose Schmidt, Matrose Kripke, Heizer Latell und Trimmer Boehme. Bei der zweiten Rettungsfahrt traten an Stelle von Latell und Boehme der 4. Ingenieur Bahr und der Trimmer Loepper.

Glückwunsch des Reichsverkehrsministers

Reichsverkehrsminister Frhr. von Elz-Rübenach sandte an die Reederei Robert Sloman in Hamburg folgendes Telegramm:

„Ich beglückwünsche Sie und die Besatzung Ihres Dampfers „Castellon“ zu der mutigen und erfolgreichen Rettungstat am 5. Januar, durch die zehn spanische Seeleute den Fluten entzogen wurden. Ich bitte, dem Kapitän und den Mitgliedern der Besatzung, die an dieser Rettungstat unmittelbar beteiligt waren, meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen.“

Abessinische Siegesmeldungen

Die Provinz Tembien angeblich zurückerobert

Aus Addis Abeba werden neue Siegesmeldungen, deren Richtigkeit natürlich nicht nachgeprüft werden kann, verbreitet. Danach haben die abessinischen Truppen im Norden in Durchführung großer Angriffs vorbereitungen den Vormarsch vom Abschnitt Makalle aus in nördlicher Richtung begonnen. Der Angriff auf die Provinz Tembien sei, wie in den abessinischen Meldungen gesagt wird, durch vorgeschobene Abteilungen der Armee Ras Seyoums mit Scharfschützen vorbereitet worden.

Am 6. Januar habe dann der allgemeine Angriff begonnen und am 7. Januar abends sei die Tembien-Provinz „vollständig in Händen der Abessinier“ gewesen. Die Italiener, die wegen starker Regenfälle nicht mit einem Vorgehen der abessinischen Truppen gerechnet hätten, seien durch den Angriff überrascht worden und hätten „kaum Widerstand geleistet“. Den abessinischen Truppen seien auf der Straße von Cacciamo nach Adua ein Tank und ein Kraftwagen in die Hände gefallen.

Nähere Einzelheiten, insbesondere über die Verluste, stünden noch aus. Die Vorhut der Abessinier bewegten sich weiter nach Norden auf der Straße von Cacciamo nach Adua und von Adbi Abdi nach Abaro. Gleichzeitig seien starke Kräfte auf die Gheralta-Provinz in Bewegung gesetzt worden, um die italienischen Truppen, die zwischen Gheralta und Makalle Stellungen bezogen hätten, von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden.

Der italienische Heeresbericht

Von italienischer Seite werden im Heeresbericht folgende Mitteilungen gemacht:

„An der Front im Süden von Makalle sind mit unserem Artilleriefeuer große feindliche Verbände zerstreut worden, die sich dem Guabat-Fluß genähert hatten. Die Luftwaffe hat leichte Bombenangriffe auf bewaffnete Gruppen durchgeführt, die im Norden des Tsellemfi-Gebietes in

Sicht gekommen waren. Auf dem Rest der Eritrea- und von der Somali-Front ist nichts Bemerkenswertes zu verzeichnen.“

Italien weist abessinische Meldungen zurück

Rom, 10. Januar.

Von berufener italienischer Seite werden die abessinischen Meldungen über die Zurückerobertung der Landschaft Tembien als vollkommen falsch bezeichnet. Ebenso werden die Nachrichten, wonach in Dagabar ein ägyptisches Feldlazarett mit Bomben belegt worden sei, als gegenstandslos zurückgewiesen. Hingegen wird von italienischer Seite erklärt, daß der Mißbrauch des Roten-Kreuz-Zeichens durch die Abessinier immer größeren Umfang annehme. Schließlich werden auch alle Nachrichten, wonach italienische Truppen den Gasrieg begonnen hätten, entschieden bestritten.

Abessinien berichtet über italienischen Rückzug

Von abessinischer Seite wird gemeldet, daß der Rückzug der italienischen Truppen an der Nordfront unter starkem Druck abessinischer Streitkräfte anhalte. Man erklärt, daß die Italiener sämtliche Dörfer, durch die sie auf ihrem Rückzug kommen, niederbrennen.

In den abessinischen Meldungen wird hervorgehoben, daß die abessinischen Truppen mit äußerster Erbitterung kämpfen. Während der Gefechtsabhandlungen habe ein italienisches Flugzeug die Linien überflogen. Die Abessinier sollen in Gruppen zu je zwanzig Mann die stark mit Maschinengewehren bestückten italienischen Feldstellungen gestürmt haben, deren Besatzungen nahezu vollständig niedergemacht worden seien. Dem abessinischen Bericht zufolge sollen die italienischen Truppen, nachdem fünf Bollwerke von den Abessiniern gestürmt worden seien, ihre übrigen Stellungen geräumt haben.

Flottenkonferenz festgefahren

Vermittlungsversuche

London, 10. Januar.

Die Aussichten der Flottenkonferenz werden außerordentlich pessimistisch beurteilt, nachdem die japanische Abordnung die Erörterungen der britischen, französischen und italienischen Vorschläge für einen Nachrichtenaustausch über die Flottenprogramme abgelehnt hat. Die Japaner haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß zuerst eine Vereinbarung über die Frage der mengenmäßigen Begrenzung erzielt werden müsse.

Mehrere Blätter glauben, jetzt sogar mit einem baldigen Zusammenbruch der Konferenz rechnen zu müssen. Die Konferenz ist nunmehr zunächst um 24 Stunden vertagt worden, und zwar, wie die „Morning Post“ meldet, in der Absicht, die Konferenz vor einem Zusammenbruch zu retten. Wie aus Tokio gemeldet wird, rechnen übrigens auch die japanischen Zeitungen mit einem Zusammenbruch der Konferenz.

Englischer Bergarbeiterstreik vertiloben

Als Ergebnis der neuerlichen Zusammenkunft zwischen den Grubenbesitzern und Vertretern der Bergarbeitergewerkschaft beschloß der Vollzugsausschuß der englischen Bergarbeiter, den angekündigten Streik um die Lohnregelung zu verschieben. Am 24. Januar wird eine von Vertretern aller englischen Kohlenbezirke beschickte Besprechung stattfinden, die über Annahme oder Ablehnung der Lohnvorschläge entscheiden soll.

Morgans großes Kriegsgeschäft

Vor dem Senatsausschuß in Washington für Rüstungsuntersuchung wurde die Tatsache enthüllt, daß die Waffenexporte der Vereinigten Staaten nach Europa von 125,7 Millionen Dollar in den drei letzten Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges auf 2187,3 Millionen Dollar in den Jah-

ren 1915 bis 1917 anstieg. Von diesem Ausfuhrwert wurden 84 v. H. von der Morgan-Bank finanziert. Im gleichen Zeitraum stieg die amerikanische Ausfuhr von wichtigen Rohstoffen, wie Kupfer, Messing, Zink usw. von 166 Millionen auf 1202 Millionen Dollar.

Massenhinrichtungen in China

Peiping, 10. Januar.

In den letzten Tagen sind in China außerordentlich viele öffentliche und geheime Hinrichtungen vollzogen worden. Dem Vernehmen nach stehen noch erhebliche mehr bevor.

Obwohl die Hingerichteten größtenteils gemeine Verbrecher sind, so befinden sich unter ihnen doch auch viele Personen, die sich an Putschversuchen außerhalb der entmilitarisierten Zone beteiligt haben. Das Schicksal der Hinrichtung ist auch den sogenannten Luksuntang-Banden, von denen bereits 50 dem chinesischen Militär in die Hände gefallen sind, angekündigt worden.

Warschau greift durch

Kommunistische Studenten auf der Anklagebank.

In Wilna begann ein Prozeß gegen 12 Studenten und Assistenten der Wilnaer Universität wegen kommunistischer Betätigung und wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei des Westlichen Weißrusslands, die gewalttätig eine Abtrennung des weißrussischen Gebiets vom polnischen Staat erstrebt. Der Prozeß erregt besonderes Aufsehen, weil sich unter den Angeklagten neben drei Weißrussen und einem Juden acht polnische Studenten befinden, die früher teils der polnischen Jugendorganisation „Legion der Jungen“, teils einer katholisch-kirchlichen Jugendorganisation angehörten.



Der Jahrestag der Saarabstimmung

Die Festfolge der Feiern.

Für die Feiern anlässlich des Jahrestages der Saarabstimmung ist folgende Festfolge vorgesehen:

Sonntag, den 12. Januar 1936:

12—13 Uhr Standkonzert in allen Kreisorten des Saargebietes und in den übrigen Orten, soweit Musikzüge vorhanden sind.

15 Uhr: In sämtlichen Kreisorten des Saargebietes Antreten aller Gliederungen zur Erinnerungsfeier, ausgenommen hiervon sind die Kreise Saarbrücken-Stadt und -Land. Die Ausgestaltung der Erinnerungsfeier, wobei ein allgemeiner Aufmarsch, Festansprache und Vorbereitungen vorgezogen sind, bleibt den Kreisen überlassen.

18 Uhr (nur Saarbrücken-Stadt): Weihestunde auf dem Rathausplatz, wobei dieser durch Kreisleiter Querrfeld in „Platz der Deutschen Front“ umbenannt wird.

20 Uhr: „Nix wie h e m“, Bunter Abend des Reichsenders Saarbrücken im Saale der Wartburg, unter Teilnahme des gesamten Führerkorps des Gaues (gem. besonderer Einladung). Die Sendung wird übertragen in die verschiedenen Säle der Stadt Saarbrücken, wo um die gleiche Zeit die Kameradschaftsabende der einzelnen Gliederungen stattfinden.

Montag, den 13. Januar 1936:

12—13 Uhr: Glockenläuten sämtlicher Kirchen des Saarländes.

13 Uhr: Die Gliederungen treten auf dem Befreiungsfeld zum Erinnerungsmarsch an.

15 Uhr: Vorbereitungsabend „Platz der Deutschen Front“ vor Reichsminister Dr. Frick.

18 Uhr: Reichsendung. Rundgebung in der Wartburg, Festspiel (etwa 15 Min.), Ansprache des Gauleiters Buerdel. Saarländ. Ansprache des Reichsministers Dr. Frick. Anschließend: Nationalhymne. Ende dieser Rundgebung etwa 19 Uhr. Anschließend: Enthüllung einer Gedenktafel am Hause der Wartburg durch Reichsminister Dr. Frick.

Für die Reichsendung um 18 Uhr werden Gemeinchaftsempfehlungen vorgesehen.

Antwort an den Führer

Berlin, 10. Januar.

Der Führer und Reichkanzler hatte aus Anlaß des Todes des venezolanischen Präsidenten General Gomez dem mit der Führung der Präsidentschaft beauftragten Kriegsminister der Vereinigten Staaten von Venezuela sein Beileid ausgesprochen. Hierauf ist folgende telegraphische Antwort eingegangen:

„Ich nehme mit aufrichtiger Dankbarkeit die Botschaft entgegen, die Ew. Exzellenz aus Anlaß des bedauernswerten Ablebens des Präsidenten der Republik, General Juan Vicente Gomez, an mich zu richten geruhte. Im Namen der Regierung danke ich Ew. Exzellenz für die Würdigung, die Ew. Exzellenz der von dem verstorbenen Präsidenten eingenommenen internationalen Haltung hat zuteil werden lassen. Genehmigen Ew. Exzellenz die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.“

E. Lopez Contreras, mit der Präsidentschaft der Republik beauftragt.

Spende des Führers für den Vater der Bierlinge

Der Führer und Reichkanzler hat dem Schreinermeister Ewald Zimmerlein aus Ruesp, dessen Ehefrau am Jahresende Bierlingen das Leben schenkte, eine Geldspende überweisen lassen.

Glückliche Gewinner

100 000- und 50 000-RM-Gewinne gezogen.

In der vierten Klasse der 46. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am zweiten Tag der 100 000-RM-Gewinn gezogen. Er fiel auf das Los Nr. 328 894, das in der ersten Abteilung in Ahteln in Mecklenburg, in der zweiten in Ahteln in Schlesien gespielt wird. Ein Gewinn von 50 000 RM wurde auf die Losnummer 136 825 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Ahteln in Bayern gespielt, in der zweiten ebenfalls in Ahteln in Berlin.

Zwei Menschen — ein Schicksal

Roman von KARL LUDWIG REINOLD

Uebers.-Rechtschuh: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Die Wirkung seiner Worte hatte er nicht geahnt. Wenn gleich er schon einmal Zuschauer einer Szene war, in der diese Frau sich vor ihm erniedrigte, in der er sich vor dem Ausschnitt einer Bühne wählte, auf dem Maria de Obarrio agierte — was jetzt geschah, überbot die erste Vorstellung bei weitem. Und Larsen erkannte mit einem Gefühl der Erleichterung, wie weitentweit diese Frau, deren Erregung an Hysterie grenzte, von ihm entfernt war. Er entstammte der nördlichen Halbkugel dieser Erde, aus einer Landschaft, in der die Seelen kühl blieben, in ihrem Blut aber war die heiße Sonne des Südens. Nein, niemals würde er auch nur den leisesten Kontakt mit ihrer Seele finden können.

Sie fiel ihm vor die Füße und hob beschwörend die Arme. Ihr halbgeöffneter Mund glänzte feucht, ihre Augen, starr auf ihn gerichtet, glühten. Und dann umfaßte sie seine Beine, immer nur den einen Satz hervorstoßend, daß er sie nicht verlassen, daß er mitkommen solle.

„Herrgott, so stehen Sie doch auf!“

Er riß sie hoch, brutal und wütend.

Von neuem sank sie in die Knie, flehte und bettelte von neuem.

Larsen wußte nicht mehr, was er tun sollte. Eine solche Situation war ihm fremd; sie widerte ihn an.

Und gerade in dem Augenblick, da er ihre Arme faßte, um sie wieder hochzureißen, sah er verwundert, wie sie sich veränderte. Der Blick hatte sich von ihm abgewandt; die ganze Gestalt verharrte reglos wie unter einem zerhackten Schlag. Jemand etwas mußte geschehen sein. Und nun wußte Larsen, daß hinter ihm Kornelia im Zimmer stand. Mit den geschmeidigen Bewegungen einer Tigerin schnekte Maria de Obarrio hoch, der Atem flog, und sie be-

Drei Knaben im Eis eingebrochen

Billingen (Schwarzwald), 10. Januar. In der Stadtrandfiedlung Walfenbud hatten sich drei Knaben im Alter von sechs und sieben Jahren, darunter zwei Brüder, auf den mit einer dünnen Eisschicht bedeckten Brandweiher begeben, wo sie plötzlich einbrachen und sofort untergingen. Obwohl die Bergung sofort vorgenommen wurde, waren Wiederbelebungsversuche bei allen drei Knaben erfolglos.

Neues aus aller Welt

Ueberfall auf eine peruanische Rundfunkstation. 20 bewaffnete und maskierte Männer überfielen in der Nacht die Rundfunkstation der peruanischen Hauptstadt Lima. Es gelang ihnen, nach Ueberwältigung der Angestellten und Künstler, das Gebäude zu besetzen und in den Senderaum vorzudringen. Dort hielten sie etwa zehn Minuten lang regierungsfeindliche Rundfunksprachen und verschwanden dann, ohne daß es gelang, ihrer habhaft zu werden.

Der Mörder des Lindbergh-Kindes will erneut ausfragen. Der Gouverneur von New Jersey gab bekannt, daß Bruno Hauptmann schriftlich um die Erlaubnis nachgesucht habe, vor dem Begnadigungsgericht zu erscheinen, um irgendwelche Fragen persönlich zu beantworten. Der Gouverneur bezeugte dies Ersuchen als ungewöhnlich und bezweifelte seine Gewährung. Er werde jedoch die Frage der Erlaubniserteilung mit dem höchsten Richter New Jerseys besprechen. Die Hinrichtung Hauptmanns ist vorläufig auf den 17. Januar festgesetzt worden.

Jugentgleisung durch einen Sabotageakt. In der nordpolnischen Stadt Wilna entgleiste ein aus 18 Wagen, darunter 8 Personenwagen, bestehender Eisenbahnzug. Sieben Personenwagen und vier Güterwagen wurden beschädigt. 25 Fahrgäste kamen mit leichten Verletzungen davon. Eine Person wurde getötet und drei schwer verletzt. Wie Warschauer Blätter mitteilen, liegt nach den Ergebnissen der ersten Untersuchung die Vermutung eines Sabotageaktes nahe. Offenbar sind die Schienen losgeschraubt worden.

Schädigung kleiner Geschäftsleute durch eine jüdische Bank in Nancy. In Nancy wurde die jüdische Bank Levo

u. Braun von Kriminalbeamten durchsucht. Die Bank hatte einen Unterschuß von etwa vier Millionen Franken durch den jüdischen Geschäftsführer Georg Wormis verschleiert. Die beteiligten Personen wurden in Haft genommen. Wieder einmal sind kleine Geschäftsleute und Bauern die Geschädigten bei dem Betrug.

Judenfeindliche Kundgebungen in Nordlitauen. In dem Städtchen Worny (Nordlitauen) kam es dieser Tage während des Wochenmarktes zu schweren judenfeindlichen Ausschreitungen. 33 jüdische Einwohner kamen zu Schaden.

In Fesseln abgehoben. Der 35jährige Beamte der sowjetrussischen Gesandtschaft in Prag, Kojomow, der im Vorjahre die Kasse der Gesandtschaft ausgeraubt hatte und mit rund 800 000 Tscheken-Kronen und wichtigen Schriftstücken tags darauf in Bad Hirschberg aufgegriffen worden war, wurde jetzt von Prag gefesselt an die rumänische Grenze befördert und dort den rumänischen Gendarmen übergeben, die ihn an die sowjetrussische Grenze bringen.

36 Grad Kälte in Nordamerika. Im Norden der Vereinigten Staaten herrscht eine große Kälteperiode. Norddakota, Süddakota, Iowa, Wisconsin und Montana melden Temperaturen von minus 25 bis 33 Grad Celsius. Der kälteste Ort ist bisher Bemidja in Minnesota mit minus 36 Grad. Mehrere Personen fanden den Tod.

Aus dem Gerichtssaal

Der Schwager des „Bipopra“ erneut auf der Anklagebank.

Der 44jährige Hellmut Buß, der Schwager des berühmten früheren jüdischen Polizeivizepräsidenten Dr. Bernhard Weiß, sitzt jetzt erneut in Moabit auf der Anklagebank, und zwar diesmal vor dem Schwurgericht in einem Weineidsverfahren. Ihm wird die Anstiftung seines Mitangeklagten, des 35jährigen Dr. med. Fritz Köfeler, zum Meineid vorgeworfen. Dr. Köfeler hat, wie er behauptet, auf Veranlassung des Buß in einem Ehescheidungsverfahren wahrheitswidrig geschworen, mit einer Frau J. niemals in intimen Beziehungen gestanden zu haben. Buß ist im Sommer 1934 in einem Versicherungsbetrugsprozeß zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, Dr. Köfeler zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die neue Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Jude wegen versuchter Notzucht verurteilt.

Die 11. Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte den 49jährigen Juden Arthur Haufer wegen versuchter Notzucht an einem 17½jährigen arischen Mädchen zu 1½ Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte das junge Mädchen, das er in seinem Haushalt aufgenommen hatte, nachts in dem Schlafzimmer des Mädchens überfallen, war aber durch den energischen Widerstand des Mädchens an seinem raschhänderischen Vorhaben gehindert worden. Das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre konnte in diesem Fall nicht angewandt werden, da sich die Tat bereits vor seinem Inkrafttreten ereignet hatte. Der Vorfall zeigt, in welcher rücksichtsloser und gemeiner Weise die Juden vielfach ihre Machtstellung als Arbeitgeber ausnutzen, um sich ihre weiblichen Angestellten gefügig zu machen.

Dank an Carnegie ...

Der amerikanische Dollarfürst Carnegie hat den größten Teil seines Vermögens für wissenschaftliche und philanthropische Stiftungen verwandt. Es sind ihm und seiner Familie zwar immer noch Hunderte von Millionen geblieben, aber das ändert schließlich nichts daran, daß Carnegie Milliarden von Mark dem Gemeinwohl geopfert hat. Er hat namentlich Schottland, die Heimat seiner Familie, reich bedacht, und als jetzt vor kurzem in Amerika und Schottland der hundertste Geburtstag Andrew Carnegies gefeiert wurde, beschloß man in Schottland, einen Carnegie-Jahrhundertfonds zu gründen. Die Summe, die aufgebracht werden sollte, betrug nur 3000 Pfund, also so gut wie nichts im Vergleich zu den Riesenerträgen, die Carnegie zu seinen Lebzeiten gespendet hatte. Nach Wochen eifrigen Sammelns unter denen, die von Carnegies Stiftungen profitiert hatten, kamen aber ganze 800 Pfund zusammen. — — —

Sollte es etwa mit der sprichwörtlichen schottischen Sparfamkeit doch seine Richtigkeit haben? — — —



reitete sich vor, um mit einem Sturz von Worten die Lage zu beherrschen. Doch Kornelia kam ihr zuvor. Mit einem Sprung stand sie vor Maria de Obarrio, eine von Empörung und Ekel überflutete Kornelia.

„Ihr Theater, Madame, wirkt auf uns Deutsche nicht!“

Larsen fühlte sich von neuem als Zuschauer. Die Szene hatte sich gewandelt. Er stand abseits und betrachtete teils mit angstvoller Besorgnis, teils mit erwartungsvoller Neugierde den Kampf der Frauen. Er sah Kornelia verwandelt; sie war schön in ihrem Zorn — er sah Maria de Obarrio, sie war jetzt nichts weiter als eine von Haß überwältigte Kreatur.

Sie stieß den Kopf vor, und sofort kam die Flut der Beschimpfungen. Kornelia wandte sich ab.

Sie sagte nur mit ekelerstickter Stimme: „Sie sollten sich schämen, Madame. Herr Röder hat Ihnen bereits die richtige Antwort gegeben, Sie sind niedriger als ...“

Sie kam nicht weiter, denn Maria hatte einen Triumphschrei ausgestoßen, und gleichzeitig sah sie Larsen haßerfüllt an, der zusammengezuckt war.

„Also doch!“ schrie sie. „Doch Röder! Doch ein Mörder!“

Er sprang auf sie zu und preßte ihr die Hand auf den Mund. Wollte sie das ganze Hotel zusammenrufen?

Sie wand sich unter seinem Griff, versuchte immer wieder zu schreien, aber nur erstickte, heisere Laute kamen aus ihrer Kehle.

Larsen ließ sie los und taumelte zurück. Er erwartete, daß sich nun ein Getöse anheben, daß Maria de Obarrio einen Spektakel machen würde, daß innerhalb von fünf Minuten alle Menschen im Hotel wissen würden, mit ihnen unter einem Dach lebe der Mörder Röder — aber nichts geschah. Maria de Obarrio stand aufrecht und abgewandt. Sie ordnete mit kalter Rässigkeit ihr Haar, strich den Mantel glatt, ein höhnisches Lächeln umspielte dabei ihren Mund, und dann schob sie einen einzigen Blick auf Larsen ab. Dieser Blick war so voller Haß, daß Larsen erschauerte. Er fand erst seinen Gleichmut wieder, als sich die Tür hinter Maria de Obarrio geschlossen hatte.

Dann wandte er sich Kornelia zu, die abseits stand, bis zum Fenster zurückgewichen war und ein bis in die Rippen bleiches Aussehen hatte.

Unter dem niederdrückenden Gedanken, Larsen verraten zu haben, hielt sie sich nur mühsam aufrecht. Sie hätte weinen mögen in diesem Augenblick, laut und hemmungslos weinen, aber nur ein trockenes Schluchzen erschütterte sie. Warum war sie nicht im Nebenzimmer geblieben? Warum hatte sie sich durch den Zorn auf Maria de Obarrio hinauszureiben lassen? Warum hatte sie sich nicht bezähmen können? Sinnlos, sich jetzt noch Vorwürfe zu machen.

Larsen legte ihr die Hand auf die Schulter und sprach tröstend auf sie ein. Sie faßte seine Hand und drückte sie so fest, als wollte sie sie nie wieder loslassen. Und unter seinen warmen Worten, die er langsam, stockend herausbrachte, löste sich ihre starre Haltung. Sie weinte plötzlich, ungehemmt floß der Strom der Tränen. Als suche sie Schutz, lehnte sie sich an ihn und umklammerte ihn. Er mußte lächeln, und er war glücklich über ihre Flucht in die Geborgenheit seiner Arme.

Später, als Vernunft und kühle Überlegung zurückgekehrt waren, berieten sie aber das, was nun zu tun sei. Es war damit zu rechnen, daß Maria de Obarrio schnurstracks zur Polizei lief und Larsen anzeigte. Es konnte aber auch sein, daß sie sich mit Woelken verbündete, und Larsen war geneigt, dieser Möglichkeit den Vorrang zu geben. Denn er wollte nicht glauben, daß sich der Haß Marias so weit verfliege, ihn durch die Polizei hegen zu lassen. Aber er mußte auf der Hut sein. Und er mußte schnell handeln. Noch heute mußte er im Besitze eines Geständnisses sein, das Woelken abzulegen hatte. Zu diesem Zweck war es nötig, sich noch einmal in die Villa Woelkens zu begeben, notfalls dort einzubrechen und nach Beweismaterial zu suchen. Dann konnte seinetwegen die Polizei erscheinen und ihn festnehmen.



Sei ein rechter Eintopfmensch!

Es gibt keine Tätigkeit, die nicht die wackeren Möglichkeiten böte, die Menschen in ihrer wahren Natur kennenzulernen. Wer aber einmal von Haus zu Haus gehen mußte, an jeder Türe anklopfte, der lernt sozusagen an der Schwelle das Wesen des ganzen Haushaltes kennen. Wir haben einmal einen Eintopfmensch über seine Eindrücke befragt, wenn er an den Eintopfschritten von Wohnung zu Wohnung ging, um die Eintopfspenden abzuholen.

„Das muß ich gleich vorausschicken“, antwortete er uns, „es gibt nur wenige deutsche Volksgenossen, die sich von dieser Spende ausschließen, darunter die allerärmsten, die wirklich keinen Groschen mehr entbehren können, aber auch einige, die einfach nicht wollen, die immer verneinen. Sie öffnen gar nicht erst die Türen. Ueber sie braucht man kein Wort zu verlieren, sie richten sich selbst!“

Aber auch unter den Gebenden besteht ein großer Unterschied, wie uns der Sammler belehrt. Die Ordnungsmenschen — sie zahlen, aber ganz unpersönlich; die Nörgler — sie zahlen, aber sie können sich nicht irgendeine Bemerkung verneinen; die Wichtigmacher — sie zahlen, aber möglichst viele sollen wissen, daß sie zahlen; die Gleichgültigen — sie zahlen, aber den tiefen Sinn des Opfers, den können oder wollen sie nicht fassen. So berichtet der Sammler, und wir fragen ihn, welche Spender ihm die liebsten sind. „Ja“, entgegnet er, „das sind die Eintopfmenschen. Das sind die Menschen, die an den Eintopfschritten wirklich unter ihren Verhältnissen leben, die auch am Abend nicht nachholen, was sie am Mittag an besonderen Sonntagsgenüssen versäumt haben. Sie geben das, was sie in Verzicht auf ihre sonstigen Gewohnheiten ersparten, dem Sammler und lähen es als eine Unterschlagung gegenüber jedem darbenenden Volksgenossen an, wenn sie nicht so handelten. Sie sind immer freundlich, sie fertigen den Sammler auch nicht an der Tür ab. Ihr Haus ist offen wie ihr Herz.“

Auf die Frage, ob das Einsammeln manchmal zur Last werde, lächelte der Sammler nur: „Wir wissen wofür wir es tun, und dann erleben wir die große Freude, daß die richtigen Eintopfmenschen bei weitem in der Ueberschuldung sind, und daß ihrer mit jedem Sonntag mehr werden!“

Der Winter ist noch lange nicht vorüber, und wieder gibt es für den Eintopf zu operieren. Wenn ein jeder an den Bericht des Sammlers denkt, wenn jeder sieht, wie das Herz sich auf der Schwelle schon offenbart, wird er sich zugleich die Frage vorlegen, ob er stets ein rechter Eintopfmensch gewesen ist. Nun sollte die Antwort nicht ganz vorzüglich ausfallen, es ist nie zu spät, ein guter Eintopfmensch zu werden!

Kirchen - Nachrichten

Sichtenberg

Sonntag, 12. Januar: 9 Uhr Predigt-Besegottesdienst. — Dienstag, 14. Januar: 20 Uhr Jungmädchenabend im Konfirmandenzimmer. — Freitag, 17. Januar: 20 Uhr Vortrag über Neufere Mission von Herrn Missionsinspektor Behmann, Dresden, im Obergasthof Sichtenberg.

Standesamts - Nachrichten

Breitrig (Monat Dezember 1935)

Geburten: Heinz Siegfried, Sohn des Färbereiarbeiters Paul Georg Behold, Nr. 30B.

Eheschließungen: Baggerführer Johann Moneta, Nr. 215, mit der Weberin Alma Hedwig Burig, Nr. 215. — Kaufm. Angestellte Robert Walter Hering, Dresden, Kleine Plauenische Gasse 47, mit der Kinderpflegerin Martha Elsa Hauke, Nr. 48. — Weber Johannes Fritz Hoffmann, Großschönbrunn, Zeppelinstraße 15, mit der Fabrikarbeiterin Alma Martha Schödel, Nr. 126D. — Steinarbeiter Ernst Willi Einatsh, Oberlichtenau Nr. 57, mit der Fabrikarbeiterin Helene Elsa Hauke, Nr. 69J. — Lederfänger Karl Herbert Boden, Nr. 117B, mit der Weberin Rosa Martha Philipp, Nr. 117B.

Sterbefälle: Steinhewer Ernst Robert Hönig, Nr. 1713, 60 J. 2 Mon, 18 J. alt.

Rundfunk-Programm

Wichtige Rundfunk-Sendungen (Wendungen vorbehalten)

Freitag, 10. Januar:

Leipzig: 20.10: Aus Operetten und neuen Tonfilmen. Saarbrücken: 20.10: Landsknecht ich — Landsknecht du! Worte und Wieder vom ewigen deutschen Soldatentum. Frankfurt: 20.45: Die Treue. Fußballspiele von Ludwig Zügel. Musik von J. Steinloff. London: 19.30: Balalaika-Orchester. Wien: 19.30: Musik aus Operetten. Prag: 20.00: Sgmont von Beethoven. Sottens: 20.35: Sinfonietonzer. Rom: 20.35: Musikalische Darbietungen. Brüssel (frz.): 21.00: Militärmusik. Warschau: 21.00: Walzer für Klavier. Bernau: 21.10: Domeneo, Oper von Mozart.

Reichsender Leipzig: Sonnabend, 11. Januar

8.20 Für die Hausfrau: 10.15 Kopernikus führt eine Welt, 12.00 Mittagkonzert; 13.15 Stuttgart — München; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heute vor ... Jahren; 15.05 Dichter des Auslandes; 15.20 Kinderstunde: Wir basteln ein Schnipp-Schnapp-Spiel; 16.00 Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag; 18.00 Gegenwartslexikon: Position, Austauschwertstoff, Naturphilosophie; 18.15 Volkslieder und Volkslieder; 18.45 Das hat kein Bart; Lustiges in Wort und Bild; 19.10 Vom Franken- und Warburgland; 19.50 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Aus Erfurt: Das tönende Funfbilderbuch; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtmusik.

Deutschlandsender.

Sonnabend, 11. Januar.

8.30: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunden für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Königsberg: „Wollt Ihr wohl ...“ Anekdoten um den Soldatenkönig. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Wie entsteht ein Rohfilm? — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Deutsche Bauern jenseits der Grenzen. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.10: Viel Lärm um Hanschen. Eine lustige Tiergeschichte. — 15.30: Wirtschaftswochenchau. — 15.45: Eigenheim — Eigen Land. — 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag des Reichsenders Köln in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. — 18.00: Volkslieder — Volkslieder. — 18.45: Das Musiktorps der Leibstandarte Adolf Hitler spielt. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.10: Aus Frankfurt: „Der arme Jonathan“, Operette von Carl Millöcker. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—0.55: Wir bitten zum Tanz!

Handelsteil

Ramenzer Wochenmarkt

Am 9. Januar wurde gezahlt pro Zentner in RM: Weizen, Preisgebiet W. 8, eff. Gem. 77 kg 9,85, Roggen, Preisgebiet R. 3, eff. Gem. 72 kg 8,30, Futtergerste, Preisgebiet G. 8, 8,35, Industrie- und Braugerste — Hafer, Preisgebiet H. 8, 7,80, weißer — Heu, hiesiges 4,50—4,75, Stroß (Flegel) ohne Angebot, (Futter) 2,50—2,75, (Streu) 2,50—2,75, Weizenmehl Type 790 (Inland) 18,25, Type 450 (Ausland) 21,00 (sachweise an Verbraucher), Roggenmehl (frei Bäderhaus) Type 997 12,30, Type 815 12,50, Weizenmehl (Bezirksmühleneile) 6,50, Handelsmehl (sächsisches) 7,00, Roggenmehl (Bezirksmühleneile) 6,00, (Handelsmehl) 6,50, außersächsisches zusätzlich entsprechendem Frachtszuschlag. Landbutter, ein halbes Pfund 76 Pfg., Eier — Pfg. das Stück. — Ferner kosteten u. a.: Spinat 20, Weißkraut 10, Rotkraut 12—15, Weißkraut 15, Grünbohnen 10, Zwiebeln 10—12, Meerrettich 70, Möhren 8—10, Rosenkohl 30, Endivien 10—15, Kapuzinerkresse 60 Pfg. das Pfund, Kohlrabi 10—15, Blumenkohl 30—60, Sellerie 10—30 Pfg. das Stück.

Ferkel 12—20 RM, Käufer — RM das Stück, Omeje, geschlachtet, das Pfund 0,90—1,00 RM. Für ausgefuchte Ware Preise über Notiz.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 9. Januar

Am Donnerstag herrschte in einigen Hauptwerten Angebotsmangel. Rentenwerte wenig verändert. Mansfeld gewann 3,75, Deutsche Eisenhandel 1,5, Reinerder 2 und Kirchner 3,5 Prozent. Großenhainer Weibstuhl 3,75 Prozent Verlust. Steinzeug Goldig, Annamerle und Keramag je 1,5, Triptis 2 und Rothenhal 2,37, Kunz Treibriemen 2, Südth und Weizenberg je 2,5, Helfenberg 1,5, Kriebel 1,75, Reichsbank 1,5, Elektrische Betriebs-A.G. 11 und Köpfer Zuder 1,5 Prozent gebessert. Vereinigte Zünder 4 Prozent Verlust.

Freundliche Grundstimmung

Nach zögerndem Beginn setzte sich an der Berliner Aktienbörse eine freundliche Grundstimmung durch. Wesentlich höher stellten sich Reichsbankanteile, die wieder einen Kursstand von 180,25 (178) erreichten. Viel beachtet waren auch Deutsche Notenwerte, die von 139,50 auf 141,75 anjagen. Die stärkste Steigerung um 4,5 auf 125 Prozent erfuhren Mansfelder Aktien, die übrigen Montanwerte waren nur um 1/2 bis 1 Prozent gebessert. — Am Rentenmarkt waren die Kursänderungen nicht bedeutend. Reichsbankbesitzanteile notierte 110,30 (110,12), Reichsbahnvorzugsaktien waren bis auf 121 befestigt. Gemeindeforschungsanleihe blieb unverändert auf 87 1/2 Prozent, Landesanleihen neigten zur Schwäche. Am Pfandbriefmarkt waren landwirtschaftliche Werte bevorzugt.

Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld auf 2,75 bis 3 Prozent, vielfach auch darunter.

Am Devisenmarkt lag das Pfund ziemlich fest. Am Getreidegroßmarkt fand das stärker anfallende Angebot von Brotgetreide glatte Aufnahme. Hafer stand nur in geringen Mengen zur Verfügung.

Getreidegroßmarkt. Die amtlichen Notierungen blieben heute vollkommen unverändert.

Starke Entlastung der Reichsbank. Nach der starken Anspannung des Noteninstituts zum Jahresultimo, die in einer Zunahme der Kapitalanlage um 639,6 auf 5299,5 Mill. RM zum Ausbruch kam, brachte die erste Januar-Woche, wie sich aus dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Januar 1936 ergibt, eine starke Entlastung, die mit einer Abnahme der Kapitalanlage um 695,7 auf 4603,8 Millionen Reichsmark die Ultimobearbeitung noch übersteigt. Der Entlastungsprozentsatz beträgt 108,4 v. H., während zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres nur 97,4 v. H. abgedeckt waren. Die Deckungsbestände zeigen eine Abnahme um 70 000 RM auf 87,6 Millionen Reichsmark.

Devisen-Notierungen. Belgia (Belgien) 41,86 (Geld) 41,94 (Brief), dan. Krone 54,77 54,87, engl. Pfund 12,265 12,295, franz. Franken 16,40 16,44, holl. Gulden 168,73 169,07, ital. Lire 20,02, norm. Krone 61,59 61,71, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,24 63,36, schweiz. Franken 80,84 81,00, span. Pesta 33,99 34,05, tschech. Krone 10,28 10,30, amer. Dollar 2,486 2,490.

Preisfestsetzung für Hühnererei durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Reichspfeinnigen je Stück, für magenweißen Bezug, frachtfrei Empfangstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung. Inlandeier: G 1 (vollfrisch) Sonderklasse 11,50, Klasse A 10,75, Klasse B 10, Klasse C 9, Klasse D 8,50; G 2 (frisch) Sonderklasse 11,25, Klasse A 10,50, Klasse B 9,75, Klasse C 8,75, Klasse D 8,25; ausfortierte (abfallende Ware) 8,50. Auslandeier: Holländer, Dänen, Sonderklasse 11,50, Klasse A 10,75, B 10, C 9, D 8,50; Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer und Irlander Sonderklasse 11,50, Klasse A 10,75, B 10, C 9, Bulgaren Sonderklasse 11,25, Klasse A 10,50, B 9,75, C 8,75, D 9,25, Ungarn und Jugoslawen, Sonderklasse 11,25, Klasse A 10,50, B 9,75, C 8,75, Türken und Rumänen Klasse A 10,50, B 9,75, C 8,75, Argentinier Klasse B 9,75, C 8,75. — Kühhauseier und andere konservierte Sonderklasse 10, Klasse A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75. Tendenz fest. Wetter trübe.

Baumwolle — Neuyork

	9. Januar	8. Januar
Logo Neuyork	11,85	11,90
Januar 1936	11,50—11,54	11,58—11,60
Februar 1936	11,20	11,36
März 1936	10,90—10,93	11,13—11,14
April 1936	10,70	10,97
Mai 1936	10,51	10,81—10,82
Juni 1936	10,38	10,71
Juli 1936	10,25	10,60
August 1936	10,10	10,44
September 1936	9,95	10,28
Oktober	9,80—9,83	10,12
November 1936	9,78	10,12
Dezember	9,76	10,10
Zufuhr in atl. Häfen	—	—
Zufuhr in Golfhäfen	6 000	17 000
Export nach England	8 000	—
Export n. d. übr. Kontinenten	32 000	16 000

Unregelmäßig.

Der Baumwollterminmarkt eröffnete kaum stetig. Das Geschäft war verhältnismäßig lebhaft, doch blieb die Grundstimmung nervös, weil der Handel sich nur schwer eine Ansicht über die künftige Entwicklung machen kann, bevor nicht die Regierung Näheres über ihre neuen Pläne bekanntgegeben hat.

Zwei Menschen — ein Schicksal

Roman von KARL LUDWIG REINOLD

Verleger: Rechtschuh: Drei Quellen-Verlag, Königsplatz (Bez. Dresden)

34]

Kornelia versuchte Einwände zu machen, und hinter allen ihren Worten stand die Angst um Larsen. Er aber blieb bei seinem Plan. Er lächelte sogar bei dem Gedanken, daß dieser Abend gefahrlos werden könne. Ohne Gefahr kein Kampf, und wenn ein Mensch seine Ehre wiederherstellen will, muß er damit rechnen, in gefährliche Lagen zu geraten.

Er besorgte für Kornelia ein Zimmer, denn es war eine Unmöglichkeit für sie, zu Maria de Obarrio zurückzukehren. Um die erstaunten Blicke des Portiers kummerte er sich wenig, und er trug auf, das Gepäck Kornelias auf dem schnellsten Weg in den „Deutschen Hof“ zu schaffen.

„Ich weiß nicht, Kornelia, wie der Abend ausläuft“, sagte er. „Es kann sein, daß die Polizei bereits unterwegs ist, um mich zu fangen. Ich muß ihr zuvorkommen und die Unterlagen schaffen, mit denen ich gegen Woelfen vorgehen kann.“ Er zog die Brieftasche und entnahm ihr mehrere Banknoten. „Hier hast du Geld für alle Fälle. Nein, nein, Kornelia, du darfst nicht widersprechen, du mußt das Geld nehmen. Und in gewissem Sinn steht du ja jetzt in meinen Diensten. Wenn ich nur weiß, daß du an mich denkst, zu mir hältst, wird mir das eine Stütze sein.“

Er drückte ihre Hand, ergriff dann Hut und Mantel und ging. Kornelia sah ihm nach mit einem wehen Gefühl. Sie stand noch lange da und starrte die Tür an, hinter der Larsen verschwunden war.

Sie überlegte nur kurz. Es war für sie unmöglich, hier im Hotel zu sitzen und die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Sie mußte wissen, was Maria de Obarrio tat.

19.

Maria de Obarrio war ins „Imperial“ zurückgekehrt. Die große Halle hatte sie durchdrungen, unbekümmert um die erstaunten Blicke. Sie hatte den Liftboy angefahren, als es ihr nicht schnell genug ging. Sie hatte dann die Tür ihres Zimmers zugeknallt und war, wie sie ging und stand, in einen Sessel gefallen. Der Haß lodte in ihr. Nur den einen Wunsch hatte sie jetzt, Larsen zu vernichten. Er hatte sie brutal zurückgestoßen, und obendrein war dann noch diese Kornelia Anderßen erschienen, um allem die Krone aufzusetzen. Das war zuviel. Das verdirbt eine Maria de Obarrio nicht, eine Frau, die es gewöhnt ist, daß man ihr zu Füßen fällt.

Die geballten Hände an die Schläfen gedrückt, in denen das Blut pochte, überlegte sie. Aber sie kam zu keinem Entschluß. Ihr Wunsch war es, zuerst Larsen gedemütigt zu sehen, doch sie wußte nicht, wie sie das anstellen sollte. Rachebrütend trock sie in sich zusammen.

In dieser Haltung traf sie Kapitän Roger Grey. Schon den ganzen Nachmittag hatte er Maria de Obarrio gesucht, jetzt fand er sie in einer Stimmung, die ihn nichts Gutes ahnen ließ.

Sie schenkte hoch und fauchte ihn an, daß er sich davonziehen solle, doch plötzlich hielt sie inne. Ein Gedanke hatte sie gepackt. Wäre es möglich, Grey in ihren Racheplan einzupassen? Sie wußte ja, daß er blindlings alles für sie tat, und besonders dann, wenn es sich um den von ihr bevorzugten, ihm so verhassten Nebenbuhler handelte.

„Hör' zu, Roger!“ Mit befehlender Gestik wies sie auf einen Sessel, in dem Grey Platz nahm. Sie richtete sich auf und sah ihn starr an. „Larsen ... weißt du, was mit Larsen los ist? Er hat mich auf die schamloseste Art enttäuscht.“ Grey streckte die Beine von sich und lachte aus vollem Hals. Und dieses Lachen stachelte ihren Zorn auf.

„Sei still!“ Ihre geballte Faust fuhr in die Höhe, und augenblicklich verstummte Grey. „Larsen hat mich geküßt, Roger. Auf dem Dampfer. Und jetzt — was stellt sich jetzt heraus? Larsen ist ein Mörder!“

Sie schrie es heraus und wartete die Wirkung auf Grey ab.

Doch Grey, der noch niemals seine ehemalige Frau in einer ähnlichen eraltierten Stimmung gesehen hatte, wandte nur erstaunt den Kopf und sah Maria ungläubig an.

„Ein Mörder? Das ist unmöglich! Ein Mann wie Larsen ...“

„Er heißt gar nicht Larsen!“ fiel Maria schnell ein. „Er heißt Röder, und vor fünf Jahren hat er einen Bankier ermordet. Gestohlen ist er dann, und jetzt wird er von der Polizei gesucht.“

„Das glaube ich nicht. Du hast keine Beweise, Maria!“ Grey stand auf.

Sie lachte und bog dabei den Kopf hintenüber.

„Keine Beweise? Mehr als genug. Warte, bis ein Herr erscheint, der alle Beweise besitzt. Er kommt hierher, heute abend noch.“ Sie wand sich im Sessel. Das Kleid verrutschte. Der Mund verzog sich höhnisch. In den dunklen Augen glühte ein Feuer. „Und dieser Mann, Roger, dieser Mann hat es gewagt, mich zu küssen. Ein Mörder! ... Ich werde ihn vernichten! Ich werde die Polizei anrufen und ihr sagen, wo der Mörder Röder zu finden ist. Ich werde ...“

„Das wirst du nicht tun!“

Kapitän Roger Grey sah auf Maria de Obarrio herab, die in einer verkrampften Stellung im Sessel lag und unter seinen hart herausgestoßen Worten verblüfft zu ihm auf sah. Grey war selbst erstaunt. Woher er die Kraft genommen hatte, Maria de Obarrio zu widersprechen, war ihm rätselhaft. Aber irgend etwas bei ihm, vielleicht ein Rest jener Kraft, die in alten Tagen ihn besetzte, war aus einem Winkel an die Oberfläche gekommen.

Maria erhob sich langsam und stand nun mit flackernden Augen vor Grey.

„Was werde ich nicht tun, Roger?“

Jetzt wäre der geeignete Augenblick gewesen, Maria de Obarrio unter seinen Willen zu zwingen. Doch der Willensrest, der aufgeflammt war, erlosch wieder angehts ihres sprühenden Blicks. Grey senkte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)



Wochenend-Paranoptikum



Aus dem sonderbaren Tiergarten

Dieß so ein Nilpferd wo im Dschungel die Zeitung, bleibt ihm manches dunkel. Und weil's so fern ist, kanns dann sein, Es stellt sich falsch zum Ganzen ein.

Der Krieg in Abyssinien drunt, Die Streiterei im Völkerbund, Der trasse Mangel an Geduld: An alledem ist Deutschland schuld.

Es wird der ganzen Rede Schluß, Nichts weniger als Kunstgenuß, Dieweil du von solch feistem Banst, Verständnis nicht erwarten kannst.

Erfahrung

„Papa,“ fragt Fröhchen, „warum wird eigentlich der Sieg meist in Gestalt einer Frau dargestellt?“
Papa überlegt eine Weile: „Das kann ich dir jetzt nicht so erklären,“ sagt er dann, „aber wenn du einmal verheiratet bist, wirst du es schon verstehen.“

Logisch

Martha, Quids neue Hausangestellte, hat zum Frühstück Eier gekocht, aber sie sind viel zu hart geraten. „Ich habe Ihnen doch ausdrücklich gesagt,“ meckert Frau Quid, „daß ein weiches Ei vier Minuten kochen muß.“
„Na ja,“ verteidigt sich da Martha, „bei drei Eiern macht es dann zwölf Minuten.“

Ein Grobian

Weltliche Primadonna: „Bitte, ich gelte für eine der ersten Künstlerinnen der Welt!“
„Das mag schon stimmen! Für so alt habe ich Sie auch geschätzt!“

Fatal

„Meine Tochter wollen Sie heiraten? Na, hören Sie, meine Antwort hängt ganz von Ihren Vermögensverhältnissen ab!“
„Welch komisches Zusammentreffen! Meine Vermögensverhältnisse hängen ganz von Ihrer Antwort ab!“

Gute Nacht!

„Und warum haben Sie nie Ihre Gäste gefragt, ob das Gespenst, das in diesem Zimmer erscheint, wirklich der Geist des alten Herzogs ist?“
„Das konnten wir nicht, weil alle, die hier geschlafen haben, immer vor Schreck gestorben sind. — Gute Nacht, meine Herrschaften!“

Sehnsucht

„Meine Frau ist verreist. Ich schreibe ihr jeden Tag zwei Briefe!“
„Na, ist nicht einer genug?“
„Nein, sie sagte mir, wenn eines Tages ein Brief ausbliebe, käme sie nach Hause. Und ein Brief kann ja immerhin mal verloren gehen!“

Ist er verheiratet?

Sie: „Zindest du nicht, daß es nach verbrannter Farbe riecht?“
Er: „Ja, Liebling, du mußt dich mit dem Gesicht nicht so nahe an den Ofen setzen.“

Anerkört!

Hoteldirektor: „Warum war denn vorhin die Sängerin Cellini so aufgebracht?“
Hausdiener: „Ich hatte aus Versehen auf ihren Suwientoffen einen Zettel: Vorsicht! Glas! geklebt.“

Mit Recht empört

„Warum haben Sie dem Ueberfallenen noch eine Ohrfeige gegeben, nachdem Sie ihm die Brieftasche abgenommen hatten?“
„Weil die Brieftasche leer war!“

Die Idealistin

„Wenn du die Wahl hättest zwischen einem Millionär, den du nicht liebst und einem armen Mann, den du liebst, wen würdest du heiraten?“
„Konstruiere doch nicht immer so unmögliche Fälle!“
„Wie so unmöglich?“
„Einen Millionär, den ich nicht lieben würde, gibt es doch gar nicht.“

Humor

Passagier: „Herr Kapitän, Ihre Frau war traurig, weil Sie ihr keinen Abschiedskuß gegeben haben.“
Kapitän: „Welch ein Unsinn, ich gehe doch nur auf drei Jahre weg!“

Arbeiter: „Bloß weil er zu faul ist, zweimal zu gehen.“

„Frauen sind meistens Narren. Ich habe nur eine kluge gekannt!“
„Warum haben Sie sie nicht geheiratet?“
„Das war eben die, die mich nicht wollte!“

„Ich trinke ja nur, um zu vergessen, daß meine Frau mich verlassen hat.“
„Und ich will vergessen, daß meine Frau zu Hause auf mich wartet.“

Dame zum Photographen: „Wird die Aufnahme von mir auch bestimmt gut werden?“
„Aber ganz sicher, gnädige Frau — direkt bildschön. Sie werden sich nicht wiedererkennen.“

Künstler: „Bitte, versehen Sie dieses Bild mit einem Zettel: Unverkäuflich!“
Sekretär (das Bild betrachtend): „Ich glaube, es wird nicht nötig sein.“

Karlchen: „Hier bringe ich die Miete.“
Hausbesitzer: „Was, wieder nur der dritte Teil?“
„Seien Sie nur zufrieden, Sie hätten auch das nicht getrieget, hätte Mutti nicht das Balkongitter verkauft.“

Der Prozeß hatte den Rechtsanwalt viel Arbeit und Mühe gekostet, war aber trotzdem in der letzten Instanz verloren worden.
„Schade,“ sagte der Klient, „daß Sie sich umsonst bemüht haben, Herr Doktor.“
„Na ja,“ meinte der Rechtsanwalt, „umsonst ja nicht, aber vergebens.“

„Wovon nährt sich der Biber?“ fragt der Lehrer.
Fröhchen: „Von Seide!“
„Wie bitte, mein Sohn?“
„Sawohl, Herr Lehrer, von Seide! Ich habe erst gestern gelesen: Biber wird meist mit Seide gefüttert.“

„Wünschen Sie, Herr Direktor, daß ich Sie in Grad und weißer Binde male?“
„Das ist mir gleichgültig, meinnetwegen können Sie Ihren weißen Kittel anbehalten.“
„Sag mal, Fröh, du hast wohl ganz vergessen, daß ich heute Geburtstag habe?“
„Das nicht — aber ich dachte, du wolltest nicht daran erinnert werden!“

Unter Freundinnen: „Na, was macht dein zukünftiger Gatte?“
„Was wird er machen? Sein Glück.“

„Du hast dich also wirklich mit diesem Mädchen verheiratet?“
„Ja, zuerst wollten wir eigentlich nur gute Freunde bleiben, aber dann haben wir unsere Meinung geändert!“

Karl und Emilie sitzen in der Oper. Karl strahlt: „Eine herrliche Koloratur hat die Sängerin!“
Brummt Emilie: „Paß lieber auf den Gesang auf!“

